Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 23

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

konnte, hat man es zwar nicht einem Gewässer anvertraut, wohl aber in den Nachbarkanton Zürich verbracht. Solche Zwängereien kommen Jahr um Jahr vor, und die aufsichtführende Behörde thut nichts dagegen.

(Schluß folgt.)

Fädagogische Rundschau.

Bern. Die Kantonssynode, die am 12. November zusammentrat, hatte sich auch mit dem militärischen Vorunterricht zu befassen. — Der Synodalrat beantragte, eine Eingabe an die Regierung zu richten, daß an Sonntagen vormittags tein Unterricht erteilt werde. Dabei erhoben sich mehrere Stimmen, welche sich für die Entfernung des sonntäglichen Unterrichtes überhaupt aussprachen. Oberst-Korpskommandant Feiß erklärte, daß der Unterricht, sobald er gesetzlich geordnet werde, nicht mehr auf den Sonntag verlegt werde. — Dies wäre auch in andern Kantonen zu beherzigen. —

Der Bericht über das Volksschulwesen des Kantons Luzern für das Schuljahr 1892/93, vom hochw. Chorherren Arnet, Kantonalschulinspektor — bietet uns einen deutlichen und mahren Einblick in das dortige Schulwesen. Mit Recht eifert derfelbe gegen das zu große Absenzenwesen." Überhaupt will es mich bedünken, daß da und dort der Schulbesuch um ein Bedeutendes fleißiger werden müßte, wenn die Aufsichtsbehörden (die Schulpflegen gehören auch dazu) noch etwas fräftiger der Lehrerschaft zur Seite stehen würden. Einzelne Lehrer dürften noch etwas gewissenhafter sein in der Aufzeichnung der Absenzen. Wenn man bei unerwarteten Schulbesuchen von den Kindern erfahren muß, daß fie innerhalb wenigen Wochen 70 bis 90 Absenzen mehr verschnidet haben, als im Tagesverzeichnisse des Lehrers verzeichnet sind, so merkt man etwas!" - Ebenso dringt er auf pünktlichen Beginn der Schulen und empfiehlt die Einführung der Mittagssuppe für ausgedehnte Schulkreise; "und nicht bloß fleißiger Schulbesuch, sondern auch Pflege und Nahrung der Kinder, Beschäftigung der Eltern zc. üben einen großen Einfluß aus auf das Gedeihen der Schulen." Mit Recht rügt er auch den Übelstand, daß da und dort nur die fähigen Kinder berücksichtigt werden, während man die weniger talentierten sizen läßt, "weil es offenbar dem Lehrer zu viel Mühe verurjacht, diesen weniger begabten Rindern besonders viel Aufmerksamkeit zu schenken. Und doch ware dieses doppelt notwendig, erstens weil die schwachen Schüler ohne besondere Nachhilfe mit den begabten nicht Schritt halten können, zweitens weil sie allen Mut und alle Freude am Lernen verlieren, wenn sie vernachlässigt und sich selbst überlassen werden. Diese gar nicht padagogische Behandlung der schwachen Schüler trägt ohne allen Zweifel vieles dazu bei, daß ein Dritteil der Schüler das Lehrziel nicht erreicht." In Bezug auf die Behandlung der einzelnen Fächer giebt der Bericht recht gute und praktische Winke, welche, wenn sie befolgt werden, unbedingt das luzernische Schulwesen bedeutend heben werden. Der Reihe nach tommt die Brimar=, Sekundar, Fortbildungs=, Arbeits= und Rekrutenschule zur Besprechung. Die Bedeutung des Cehrers für die Schule ist mit folgenden Worten trefflich gezeichnet: "Auf das Schulwesen findet der Spruch: ""Wie der Hirt, so die Herde"" seine volle An-Selbst mittelmäßig begabte Lehrer führen ihre Schule in gang vortrefflicher Weise, wenn sie nur für die Schule leben und die lette Kraft einseten, um mit der Schule das Lehrziel zu erreichen." - Als Wünsche und Unträge der Inspektoren verlangt der Schluß des Berichtes: 1. Um'= arbeitung der Stödlin'ichen Rechnungshefte für das 5., 6. und 7. Schuljahr. "Von den Herrn Lehrern wird allgemein bezeugt, daß die Rechnungshefte von Stöcklin für die untern Klassen sehr aut passen, aber für die obern Klassen, namentlich für die 6. und 7. viel zu wünschen übrig laffen, um das gesteckte Lehrziel auch nur einigermaßen erreichen zu können. Aus diesem Grunde haben einige Lehrer wieder zu Enholt ihre Zuflucht genommen mit dem Bemerken: Wir bringens mit diesen Beften weiter als mit denjenigen von Stöcklin." Der h. Erziehungsrat wird daher ersucht, mit Herrn Stöcklin betreffs Umänderung zu unterhandeln. — Diese Erfahrung der Luzerner Lehrer stimmt mit den Urteilen aus Lehrerkreisen anderer Rantone ziemlich überein. — 2. Erweiterung der Schulzeit, "es solle wenigstens versuchsweise der 1. Sommerturs auf nächstes Schuljahr zum regelmäßigen Besuche der Winterschule angehalten werde". Die Fortbildungsschule möchte auf drei Jahre und die Rekrutenschule auf zwei Jahre mit je 30 Stunden ausgedehnt werden. "Drei Jahre Fortbildungsschule, zwei Jahre Vorunterricht, auf diese Weise ware vorgebeugt, daß die entlaffenen Brimarschüler die sogen. Flegeljahre hindurch nicht alles vergessen könnten." 3. Schulsuppe, für welche, "im Interesse der Schule und der Sozialpolitit, einige Brofamen des Alkoholertrages" abfallen follten. -- Wir haben den Bericht mit hohem Interesse gelesen; er ist frisch und anregend geschricben, bedt die Wunden in untern und obern Kreisen ungescheut auf und gibt aber auch die nütlichen Heilmittel an. Möge er recht viel Gutes wirken! katholischen Kantone sollen keine Opfer und keine Mühe scheuen, ihre Schulen zu heben; damit erfüllen sie eine patriotische und christliche That zugleich.

Schwyz. Einsiedeln. (Korr.) Der Erziehungschef vom Kanton Schwyz sandte neulichst an alle Schulräte und Lehrer der Rekruten=Vorschulen im Kanton ein Zirkular mit folgenden 2 Anfragen: 1. Soll die Rekrutenstraf=schule laut Kantonsratsbeschluß vom 24. August 1893 beibehalten oder wieder aufgehoben werden? 2. Welche Abänderungen werden allfällig von dem zitierten Beschlusse gewünscht? — Herr Landammann Winet erweist sich durch diese Fragen als ein Mann "der vorbaut;" — denn bekanntlich kommen den 28. I. Mts. die H. Kantonsräte zusammen, und da dringt sicherlich der eine oder andere auf Ausschung des bez. Beschlusses. Die Lehrerschaft wird ihn mit einigen Abänderungen beibehalten wissen wollen. Er soll vorab fruktifizierender umgestaltet werden. Vedremo.

St. Gallen. (Korr.) -- Der Regierungsrat legt dem Großen Rate für die nächste Sizung einen Nachtrag zum Gesetz über Errichtung eines Lehrersseminars und einer Kantonsschule von 1864 vor, welcher das Seminar von 3 auf 4 Jahre erweitert. — Schon seit Jahren ist das Projekt der Erweiterung des Seminars besprochen worden. Während es aber früher aus verschiedenen innern und äußern Gründen nicht zur Realisierung desselben kommen wollte, ist jetzt die Aussicht derselben bedeutend günstiger. Ziemlich allgemein faßt

man den Lehrerstand heute anders auf als vor 20 bis 30 Jahren. verlangt von ihm nicht nur eine tüchtige Berufsbildung, sondern auch eine nicht unbedeutende Allgemeinbildung. Er soll auf der Höhe der Zeit stehen, die Zeitfragen verstehen, Natur= und Menschenleben von einem höherm Stand= punkte aus aufzufassen wissen und befähigt sein, die Ideale, die ein Bolk er= ziehen und beglücken, sowohl an sich selbst als an andern zu verwirklichen. Tüchtiges Wiffen, Reife des Geistes, solide Charakterbildung, ein offenes Auge und ein warmes Berg für alles Edle und Sohe -- das find die Bedingungen, welche für einen Erzieher und Jugendbildner, der seiner Aufgabe gewachsen sein will unerläßlich sind. Der Lehrer der Volksschule muß aber auch an Rekrutenund Fortbildungsschulen Unterricht geben, und wird vielfach nach theoretischer und praktischer Seite hin um Rat und Mithilfe ersucht. Die Weiterbildung des Seminars hätte aber weniger den Sinn, den Unterrichtsstoff zu erweitern, als viemehr ihn zu vertiefen. In vier Jahren könnte der Stoff viel allfeitiger und gründlicher, sowohl von Seite der Lehrer als der Schule, verarbeitet und tönnte ganz besonders der methodischen Behandlung und der Selbstthätigkeit der Zöglinge mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Lehrerbildung würde durch Errichtung eines vierten Aurses allseitig gewinnen.

Den 14. November versammelte sich die Lehrerschaft des Kantons Bug zur ordentlichen Herbsttonferenz. Der Vorstand derselben, hochw. Herr Rettor Reiser, eröffnete die Bersammlung mit einem furzen Rückblick auf das verflossene Jahr und mit einem trefflich ftizzierten Lebensbilde des berühmten Dichters und Pädagogen Jean Paul, wozu ihm der Umstand Anlaß gab, daß die Konferenz gerade am Borabende seines 69. Todestages tagte. Das Hauptreferat hielt herr Professor Wid, Lehrer der Handelsfächer an der Rantonsschule; es handelte: Uber die Methode des Buchhaltungs= unterrichtes an Primar= und Sekundarichulen, mit besonderer Be= rücksichtigung der praktischen Zwecke und der Vorbereitung auf höhere Lehr= austalten. Mit größter Aufmerksamkeit folgte man dem inhaltlich und formell musterhaften Vortrage, der sowohl auf genauer Renntnis aller hierauf be= züglichen Detailfragen als auf einer reichen Erfahrung beruhte. Die Arbeit verdient auch in weitern Kreisen Beachtung und wird für alle Lehrerkreise, besonders aber für diejenigen, welche Unterricht in der Buchhaltung zu geben haben, von Nuten sein. Sie wird daher vollständig in den "Bad. Blättern" erscheinen, weswegen wir hier von einer Inhaltsangabe Umgang nehmen Die Diskuffion verdankte dieselbe dem Referenten aufs warmste und wünschte allgemein Drucklegung zum genauern Studium. Im Gefühle, daß der Buchhaltungsunterricht durchweg der Verbesserung bedürftig sei, beschloß die Konferenz, den h. Erziehungsrat zu ersuchen, es möchte derselbe in nicht so ferner Zeit, etwa innerhalb zwei Jahren, einen Fortbildungsturs anordnen, der nebst der Buchhaltung auch das bürgerliche Rechnen, die gemeindliche Buchhaltung und das Turnen zu umfassen hätte. schon wiederholt geäußerte Wunsch bald seine Erfüllung finden! Es wird dadurch der Schule ein gang bedeutender Nuten erwachsen!

Das zweite Traktandum betraf die Lehrmittelfrage, ob nämlich die Lehrbücher: Egger, Geometrie, und Vogel, Naturkunde, beizubehalten oder durch andere zu ersehen seien. Während bezüglich Egger in inhaltlicher und me-

thodischer Beziehung wenig ausgesetzt, dagegen die schlechte Ausstattung (Druck, Papier, Bilder) sehr gerügt wurde, fand die Lehrerschaft der Sekundarschulen das Lehrbuch von Vogel für unsere Verhältnisse nicht passend und wünschte allgemein, es möchte durch ein anderes ersetzt werden. Eine Kommission bestehend aus den Sekundarlehrern Blattmer (Zug), Staub (Baar), Müller (Cham) erhielt die Aufgabe, die angeregte Frage genauer zu studieren und der nächsten Konferenz definitive Vorschläge zu unterbreiten, um sie dann der kantonalen Lehrmittelkommission zu überreichen.

Am gemütlichen Teil waren diesmal fast alle Lehrer anwesend, da der Erziehungsrat den Wink gab, man teile die Taggelder für den Besuch der Ronferenz vorzüglich auch zu dem Zwecke aus, dem Lehrer die Teilnahme am gemeinschaftlichen Mittagessen zu ermöglichen, da dieselbe für die Psslege des kollegialischen Verhältnisses unter der Lehrerschaft nicht unwesentlich sei. Ernste und heitere Toaste, Lieder und musikalische Vorträge wechselten ab und machten, daß die Zeit nur zu rasch vorüberging. Möge dieser schöne kollegialische Geist, wie er sich seit vielen Jahren in unserm Konferenzleben kundgibt, immer fortdauern. Dem harmonischen Zusammengehen und Zussammenarbeiten der Lehrerschaft wird der Segen nicht fehlen!

Dentschland. Berlin. Der Gymnasiallehrerverein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der Orthographiefrage und beschloß, folgende Erklärung, die auch für uns Schweizer von Interesse sein mag, da in unserm kleinen Ländchen noch verschiedene Orthographien ihr Dasein fristen, dem Rultusminister zu überreichen:

1. Der Berliner Gymnafiallehrerverein ift der Ansicht, daß selbst eine mangelhafte deutsche Orthographie, allgemein befolgt, einer bessern, welche nur in kleinen Areisen Anwendung finden würde, unbedingt vorzuziehen sei. Darum enthält er sich unter den bestehenden Verhältnissen aller Vorschläge jur Underung der für die preußischen Schulen verodneten Rechtschreibung. 2. Der Verein erkennt an, daß durch Einführung von Schulorthographien in fast allen deutschen Bundesstaaten, ja selbst im deutsch redenden Auslande nach dem Mufter des 1876 zu Berlin gemeinsam beratenen Raumer'ichen Entwurfs die Einheit der deutschen Rechtschreibung nachweisbare Fortschritte gemacht hat. 3. Doch spricht der Verein sein Bedauern darüber aus, daß im taufmännischen und gewerblichen Berkehr, in der Tageslitteratur und sogar im amtlichen Gebrauche der deutschen Behörden diese Rechtschreibung noch immer nicht befolgt wird, wodurch sich ein empfindlicher Gegensatzwischen der Schule und dem praftischen Leben ergibt. 4. Der Berein bringt als Mittel einer energischen Förderung der orthographischen Ginheit in Borschlag: Der Rultusminister wolle a) die in den preußischen Schulen gelernte Recht= schreibung zunächst für den Umtsbereich des Rultusministeriums verbindlich machen; b) eine Entschließung im gleichen Sinne auch bei den übrigen preußischen Beborden vermitteln.

Frankreich. Wie weit es die Gottlosigkeit auf dem Gebiete der Pädagogik in Frankreich bereits zu treiben wagt, ersehen wir aus einem französischen Blatte, dem wir folgenden Bericht entnehmen: "Zu den populärsten Stiftungen des hl. Vincenz von Paul in Frankreich zählte sein Usyl für verlassene Kinder. Tausende von Christen, welche vorher durchwegs an Leib und

Seele verdorben waren, fanden hier eine Heimat und zugleich Erziehung, welche eine glückliche Zukunft ermöglichte Als jedoch im Lande jene Ara hereinbrach, in der man etwa nicht nur gegen die Ordensleute, sondern gegen alle mahr= haft religiösen Lehrer und Lehrerinnen einen unerbittlichen, bald stillen, bald offenen Krieg eröffnete, mußte — trot der öffentlichen Meinung — auch dieses Institut fallen. Un seiner Stelle errichtete man ein konfessionsloses Baisenhaus. Es sollte eine moderne Musteranstalt werden. Ein gewisser Herr Prêvost schenkte für diesen Zweck ein Haus nebst 20 Hektar Landes und ein Herr Robin wurde mit der Leitung der neuen Stiftung betraut. Derselbe sollte eine zweifache padagogische Neuerung versuchen: Erstens sollte er hier Anaben und Mädchen — gemischt unter einander lebend — zusammen erziehen; zwei= tens sollte jeder religiöse Bedanke aus der Erziehung sustematisch auf alle Beise ferngehalten werden. Zu diesem fraglichen Unternehmen mußten die armen, schutzlosen Waisenkinder als Versuchsobjekt herhalten. Prevost hatte trot allen bizarren Gedanken noch eine Kapelle gebaut und eine Kaplanei gestiftet. Man respektierte seinen Willen nicht, zerstörte die Kapelle und setzte an deren Stelle einen Schwin:mteich, in welchem Anaben und Mädchen zusammen badeten. Nur in einem erfüllte man den Willen des Stifters, nämlich in dem, über feinem Grabe einen Billardfaal zu bauen. Indes ging alles prächtig vor= wärts: Der Direktor erhielt einen Gehalt von 10,000 Fr. jährlich, jedes Kind tostete 1,330 Fr.; die Kinder — Knaben und Mädchen — fuhren zujammen Belociped, bildeten zusammen eine Musikbande, machten zusammen Ausflüge und lebten überhaupt zusammen - man verzeihe den Ausdruck - wie die Um den Lärm, den einige klerikale Zeitungen machten, kummerte man sich nicht. Nur einige Dinge fielen allgemein auf, nämlich daß niemals ein ordentlicher Mensch aus diesem Hause hervorging und daß die Lehrer fortwährend wechselten --- seit 1880 waren deren 400 angestellt. In letter Beit traten sogar liberale Blätter energisch gegen die Anstalt auf und forderten eine Untersuchung. Dieselbe fand nun statt und förderte die überraschendsten Resultate zutage, nicht nur etwa über verblüffende Vorlesungen aus der Na= turgeschichte, die man den Kindern zu geben pflegte, über die Migbrauche beim Tanze, bei der Musik, beim Baden zc. — was liegt daran? — sondern auch über Berachtung des Baterlandes, Haß gegen die Armee, Revolution und Umsturg, welche da auf Rosten des Staates gelehrt murden. Das wirkte. Robin wurde abberufen und jogar ein Gesetz gegen ähnliche Institute gemacht. Den Atheismus und die Immoralität der Kinder ließ man zu - aber die selbstverständlichen Folgen derselben will man nicht dulden. Und doch hatte Robin nur den Grundsatz eines modernen Badagogen verwirklicht: "Die erste Bedingung zum Glücke des Individuums ist, ein gutes Tier zu sein und die erste Bedingung jum Glücke einer Nation ist, zusammengesett zu sein nur aus guten Tieren." Er hat gezeigt, was die materialistische Bada= gogit, welche im Menschen nur ein potenziertes Tier fieht, leiften tann."

Österreich. Den 12. und 13. November tagte in Wien der erste u. ö. Katholikentag, der sehr zahlreich besucht war. An demselben kam auch die Schulfrage zur Sprache. Der hochw. P. Freund, Redemtorist, sprach dabei goldene Worte, die auch für weitere Kreise gelten. Heben wir einige Sätze heraus. Anknüpfend an das Wort des Kanzlers Kaprivi, das er in der be-

rühmten Schuldebatte des Reichstages gesprochen, "das Allerwesentlichste bei jedem Menschen ift sein Berhältnis zu Gott," und an die Un= schauung aller großen Denker des Altertums, daß die Religion absolut notwendig sei, fährt der Redner fort: "Betrachten wir die Gesellschaft, das Familienleben, das Einzelleben und fragen wir: Was wird aus der Wahr= beit, aus der Gerechtigkeit und aus der Liebe, was wird aus diesem Dreibund des sozialen Lebens ohne Religion? Das gegenseitige Vertrauen wird zur Lüge, die Gerechtigkeit wird zur Ausbeutung und die Liebe wird zu haß. Reine Autorität hat ohne die göttliche, ohne die ewige Autorität irgend eine Garantie; sie gleicht einer Rette, deren erstes Glied haltlos in der Luft Was wird aus der Familie, wenn die Religion schwindet? modernen Atheisten denken allen Ernstes daran, die Familie überhaupt abzuschaffen. Was wird das Herz? Es verödet. Was wird der Geist? Er Die Religion ist absolut nötig für jeden sowohl in sozialer als verdunkelt. in staatlicher Beziehung, sowohl in der Familie als auch im Einzelleben. Und sie ist auch unumgänglich notwendig schon für das Kind. verdankt nach dem Schöpfer sein Dasein den Eltern, und darum hat das erste Recht auf das Rind der liebe Gott und nach Gott und in selbstverständ= licher Unterordnung unter Gott die Eltern. Den Eltern obliegt fraft natürlichen Rechtes und fraft positiver Anordnung die Erziehungspflicht. Und Diese umfaßt zwei Momente: Die Bildung des Geistes und die Bildung des So lauten die Forderungen der Religion. Uns Katholiken gilt nur eine Religion als die wahre, das ist diejenige unserer göttlichen heiligen katholischen Kirche, dieser Kirche, welche die Säule und Grundfeste der Wahr= heit ist und außer welcher es tein Heil gibt. Tropdem verdammen wir feinen Menschen. Wir wissen, daß schuldloser Irrtum nicht den inneren Busammenhang mit der Kirche hindert, und wir haben fein Recht, das Innere des Menschen zu beurteilen. Da die Eltern im allgemeinen nicht die Zeit und vielfach auch nicht die padagogische Kenntnis haben, um die Kinder zielentsprechend zu erziehen, so mussen wir es freudig begrüßen, wenn die Rirche und der Staat Schulen gründen und für die Erziehung der Kinder Sorge tragen. Chedem leitete das gesammte Schulwesen die Kirche. gründete die Pfarr=, die Klosterschulen, die Domschulen und auch die Hoch= Sie besorgte und überwachte den Unterricht. Da fam die Zeit des ichulen. heidnisch angehauchten Humanismus und gleichzeitig die Einführung der römischen Rechtsanschauungen und infolge dessen auch die Omnipotenz des Langsam, aber stetig entzog man der Kirche den Ginfluß und Staates. fäcularisierte nach und nach, mehr und mehr ihre eigenen Gründungen: Die Schulen wurden zum Politikum des Staates. Das war nicht recht, konnte jedoch immerhin noch erträglich fein, solange die Staaten driftkatholisch waren. Es wurde aber sehr gefahrdrohend von der Zeit an, wo die Staaten Europas sich als konfessionsloß erklärten.

Da es nun nicht möglich ist, die Schule der katholischen Kirche völlig zurückzuerobern, so plädieren in verschiedenen Ländern hervorragende Katholiken für die Freiheit des Unterrichtes, und ihr Bemühen ist nicht ohne Erfolg. Wir sehen ja neben den Staatsschulen auch katholische Privatschulen in Frankerich, Belgien, England, in Amerika u. s. w. Bei uns in Österreich besteht

aber der Staatsschulzwang, nach welchem allerdings Brivatschulen errichtet werden können, die aber genau nach den Normen der öffentlichen, der Staats= schulen einzurichten sind; nur daß die Lehrkräfte nicht von den staatlichen Organen angestellt, aber auch nicht aus öffentlichen Fonds bezahlt sind, also titulus sine re. Da dem so ist und man mit den gegebenen Berhältnissen rechnen muß, haben katholische Eltern — und die Katholiken sind ja der weitaus größte Teil der Bevölkerung Ofterreichs - das Recht und die Pflicht, vom Staate eine solche Einrichtung der Schule zu fordern, daß die Kinder theoretisch und praktisch die katholische Kirche kennen, lieben und ihre Lehren üben lernen, daß sie nicht bloß keinen Schaden nehmen, sondern daß im Gegenteile alles, mas mit den Kindern in der Schule in Berührung fommt, sie katholisch erziehe. Wir fordern unser heiliges Recht; wir fordern, daß es den katholischen Eltern möglich werde, ihre Kinder in solche Schulen zu schicken, in denen sich ausschließlich katholiche Rinder befinden. Simultanschule ist die Brutstätte des Indifferentismus und aus dem Indifferentismus erzeugt sich der Atheismus."

Als Resolutionen über die Schulfrage wurden einstimmig folgende angenommen:

1. Der erste n. österr. Katholikentag erklärt eine Reform des Volksschulwesens in der Richtung als unbedingt erforderlich, daß an die Stelle
der gegenwärtigen konfessionslosen Volksschule die konfessionelle gesetzt werde.
Demgemäß fordert der Katholikentag eine Schule, in welcher die Jugend
nicht allein in der Religionslehre unterrichtet, sondern der Religion auch ihr
hervorragender Einfluß auf die Erziehung derselben volksommen gewahrt
wird. Der Katholikentag fordert eine solche Schule, in welcher bei dem gesamten Unterricht auf den Glauben der Kinder die entsprechende Rücksicht
genommen wird, weshalb die Schulbücher dem Religionsbekenntnisse der Kinder
entsprechen sollen, die Religion des Lehrers aber die gleiche mit jener der
Schüler sein muß, und in welcher der Kirche ein angemessener Einfluß auf
die Schulaufsicht, unbeschadet der staatlichen Rechte, eingeräumt wird.

Bis zur Erreichung dieses Zieles wird den Katholiken empfohlen, nach Möglichkeit die Gründung und Erhaltung konfessioneller Schulen zu unterstützen und die Thätigkeit des Katholischen Schulvereins (insbesondere das von ihm errichtete Lehrerseminar) und des Vereines zur Heranbildung kastholischer Lehrer (zunächst für die Schulen der so verdienstvoll wirkenden

Schulbrüder) nach Kräften zu fordern.

2. Anbelangend die Mittelschule, spricht der erste n. österr. Katholikentag die Forderung aus, daß in derselben der Pflege religiösen Sinnes und christlicher Charakterbildung die entsprechende Sorgfalt zugewendet werde, daß insbesondere der Religionsunterricht auch an den obern Klassen aller Realschulen, sowie in den höheren landwirtschaftlichen, Gewerbe- und sonstigen Fachschulen-eingeführt werde.

3. Der erste n sösterr. Katholikentag betont neuerdings die Rechte der Katholiken Österreichs auf die alten stiftungsgemäß katholischen österreichischen Hochschulen und verlangt, daß dieselben ihrem ursprünglichen christlichen Charakter in einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Weise zurückgegeben

werden.

Der erste n.=österr. Katholikentag unterstützt die mit Breve Sr. Heiligkeit Leo XIII. vom 4. Mai 1885 gebilligten Bestrebungen zur Errichtung einer freien, katholischen Universität in Salzburg auf das wärmste und empsiehlt die Errichtung und Förderung der Pfarrgruppen und Filialen des Salzburger Universitätsvereines.

Bädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Veitfaden der vergleichenden Erdbeschreibung. Bon Prof. Wilh. Püt. 23. Aufl., umgearbeitet und erweitert von F. Behr, Prof., Freiburg i./Br. 1894. Serbersche Berlagshandlung. — 8° XVI. 294. M. 1. 60.; geb. M. 2. — Borliegendes Lehrbuch ist in der Schulwelt schon längst als ein ganz vorzügliches bekannt und hat von jeher von den verschiedensten Fachschriften die günstigste Beurteilung gefunden. Die neue Auslage hat an Wert nur gewonnen. Als neues Kapitel kam hinzu: Die deutschen Kolonien, die wichtigsten Berkehrswege und ein Abrif der allgemeinen Erdfunde. Der Stoff ist durch den Druck so ausgeschieden, daß für Ilnterklassen nur der Großdruck durchznnehmen ist, der für sich wieder ein zusammenhängendes Ganze oder ein kleineres Lehrbuch bildet. Nach oben erweitert sich der Stoff durch Hitzunahme des Kleindruckes. Wenn man bedenkt, daß der Geographieunterricht stets von der Karte und vom mündlichen Bortrag des Lehrers auszugehen und das Buch nur den Zweck hat, das kurz und bestimmt zu firieren, was die mündliche Besprechung ergab, dann wüßte ich kaum ein besseres Silfsmittel für den Geographieunterricht in Real= und Mittelschulen. Wir können den vorliegenden Leitfaden daher wieder bestens empsehlen. Der Preis ist ein sehr billiger zu nennen. —

Das Bater unser. Gin Büchlein für Jung und Alt von Franz Xav. Weckel. Mavensburg. Dornsche Buchhandlung 1895. — 105 St. 30 Cts. — Wer die früher von demselben hochw. Verfasser herausgegebenen Volksschriften; das brave Lind; Führer auf dem Lebensweg; der Weg zum Glück; der Mann; die Frau; — kennt, der braucht für das neue Bändchen keine besondere Empschlung; er nimmt es zur Hand und weiß, daß er etwas Vorzügliches bekommen hat. Was wir schon früher schrieben, können wir nur wiederholen: Webels Schriften gehören zu den besten Erzeugnissen den Volkslitteratur, sowohl was Inhalt und Form und den ganzen Beist betrifft, der die Büchlein durchweht. Es ist ein edler Ton, der notwendig auf den Leser veredelnd einwirken muß. Wir wünschen daher diesen Schriften die weiteste Verbreitung und empschlen sie besonders auch dem geistl. und weltlichen Lehrerstande; er wird in ihnen ein reiches und vorzügliches pädagogisches Material sinden, das er in allen Gebieten und Verhältnissen verwerten kann. — Wem die wahre Vildung des Volkes am Herzen liegt, der wird mit Freuden an der Verkreitung dieses goldenen, auch äußerlich so schol ausgestatteten und doch so billigen Büchleins arbeiten! — Daß sie allgemein Anklang gefunden, zeigt der Ilmstand, daß innerhalb 1 ½ Jaheren 44,000 Exemplare abgesett wurden! Mögen sie besonders an den kommenden Festtagen in alle Paläste und Häten einziehen; sie werden überall viel Gutes stiften!

Ans fernen Landen. Gine Reihe illustrierter Grzählungen für die Jugend. Aus den Beilagen der "Katholischen Missionen" gesammelt von J. Spillmann. S. J. — Vor uns liegen das 7. 8. und 9. Bändchen, enthaltend: Der Gefangene des Korsaren; Kämpfe und Kronen; der Schwur des Huronenhäuptlings.

Freiburg i/B., Herderiche Berlagshandlung. -

Es liegt ein eigener Reiz auf diesen schönen Erzählungen. Der echt christliche Geift, die fernen Gegenden und fremden Menschen mit ihren fremden Sitten und Anschauungen — von einem vorzüglichen Erzählertalent in edler, schöner Sprache dargestellt — alles wirkt zusammen, dieselben zu einer wahrhaft belehrenden, erzichenden und doch unterhaltende Lektüre zu machen. Wir empfehlen sie den Eltern und Erziehern für die kommenden Festtage recht dringend. Sie dilden eine nützliche Weihnachtsgabe für Knaben und Mädchen. Die Ausstattung ist recht schön, der Breis (1M.) gemäßigt. Wir möchten die Verlagshandlung immerhin nochmals ersuchen, den Gedanken in Erwägung zu ziehen, ob neben dieser prächtigen Aussgabe nicht noch eine ganz einfache und billige Volksausgabe hergestellt werden dürfte! Wir müssen besonders die Massenverbreitung guter Schriften ins Auge fassen, wenn sie auf weite Kreise wirken sollen. —